

Hálek, Jan/Moskovič, Boris: Fenomén Maffie. Český (domácí) protirakouský odboj v proměnách 20. století [Das Phänomen der Maffia. Der böhmisch-tschechische anti-österreichische (Heimat-)Widerstand im Wandel des 20. Jahrhunderts].

Academia/Masarykův ústav a Archiv AV ČR, Praha 2020, 379 S. (České moderní dějiny 9), zahlr. Abb., ISBN 978-80-200-3154-9 (Academia), ISBN 978-80-88304-26-5 (Masarykův ústav a Archiv AV ČR).

In der vorliegenden Monografie präsentieren Jan Hálek und Boris Moskovič die Ergebnisse ihrer Forschung, in der sie über ein Jahrhundert den Interpretationswandel des „Maffia“ (Maffie) genannten Segments des böhmisch-tschechischen anti-österreichischen Widerstands während des Ersten Weltkriegs analysieren. Die Autoren stützen sich auf eine breite empirische Grundlage: Neben einer Fülle von Primärquellen (z.B. fast 80 Zeitungs- und Zeitschriftentitel), Sekundärquellen und Quelleneditionen nutzen sie auch Materialien aus mehr als 30 Archiven, Museen und Galerien. Vertreten sind nicht nur zentrale tschechische Archive, sondern auch regionale (u.a. in Hlinsko und Třeboň) und ausländische Einrichtungen (in Belgrad, Bratislava, Martin, Wien und Zagreb). Diese glückliche Entscheidung macht es möglich, das bislang überwiegend pragozentrisch wahrgenommene Phänomen der Maffia auch in seinen lokalen Ausprägungen und transnationalen (überwiegend

tschechoslowakisch-jugoslawischen) Beziehungen zu verfolgen und insgesamt sehr anschaulich darzustellen. Auf methodologischer Ebene haben sich die Autoren bei der Analyse der Faktoren, die die Herausbildung des Gedächtnisphänomens der „Maffia“ beeinflussten, auf die breiteren (diskursiven) politischen, gesellschaftlichen und ideologischen Verhältnisse konzentriert – etwa partielle kollektive (politische Parteien) und individuelle (persönliche Gründe) Interessen.

Die Einleitung des Buchs umreißt die Positionen der tschechischen politischen Parteien während des Kriegs und die Formierung des Widerstandsgedächtnisses kurz nach der Staatsgründung. Es folgen vier Kapitel, die das Bild der „Maffia“ in vier Zeitabschnitten (1918-1928, 1929-1945, 1945-1988/1989, 1988/1989-2018) darstellen, sowie eine zusammenfassende Schlussbetrachtung.

Der Begriff der „Maffia“ wurde in den Jahren 1914 bis 1918 nicht verwendet. Vielmehr handelt es sich um eine Wortschöpfung aus der Zeit der Tschechoslowakischen Republik, deren Grenzen fließend waren und deren Gehalt reale und fiktive Elemente in sich vermischte. Anfänglich bezeichnete der Begriff eine kleinere geheime Gruppe tschechischer Patrioten, die während des Ersten Weltkriegs anti-österreichische Widerstandsaktivitäten in den böhmischen Ländern entwickelten. Dann weitete sich der Begriff jedoch allmählich auf alle am Heimatwiderstand beteiligten Personen aus. Zugleich charakterisierte der Terminus die einheimischen anti-österreichischen Kriegsaktivitäten *ex post* als wechselseitig verbunden, organisiert und von bestimmten Personen einheitlich gesteuert; er verlieh dem uneinheitlichen Phänomen der Kriegszeit also nachträglich Sinn und den Anschein von Geschlossenheit. Er ermöglichte es auch, das Gedächtnis des Heimatwiderstands mit den Auslandsaktionen Masaryks zu verknüpfen, da gerade die Maffia zum Träger der wechselseitigen Kriegskommunikation dieser beiden Zweige des Widerstands erklärt wurde. Es war kein Zufall, dass der Begriff selbst – den der volkssozialistische Politiker Václav Klobučák im November 1918 erstmalig verwendete – an den Begriff der „Maffia“ anknüpfte, mit dem sich im Laufe des Handschriftenstreits die Verbündeten Masaryks bezeichnet hatten.

Die beiden Autoren interpretieren die Entstehung der Maffia-Legende als Teil eines breiteren Prozesses intendierter (Selbst-)Identifikation der Bürger mit dem neuen Staat, als Chance der Teilhabe an der neu geschaffenen tschechoslowakischen „Kultur des Sieges“ für eine größtmögliche Zahl von Menschen und als Phänomen, das dem pro-österreichischen loyalen Verhalten vieler Persönlichkeiten während des Kriegs eine akzeptable Deutung gab (Loyalität als Teil der Widerstandstaktik, bzw. Hervorhebung widerständischer Verdienste, die loyalistische „Vergehen“ übertrumpften). Die Identifikation mit der Maffia-Geschichte ermöglichte vielen Menschen den Erhalt ihrer gesellschaftlichen Stellung und die Besetzung von Positionen in den neuen Verhältnissen. Kurz gesagt spielte das Gedächtnis der Maffia – so Hálek und Moskovič – eine bedeutende Rolle beim Übergang des Staats- und Gesellschaftsapparates aus den Verhältnissen Österreich-Ungarns in die der Tschechoslowakischen Republik.

Ihr „Goldenes Zeitalter“ erlebte die Erinnerung an die Maffia im ersten Jahrzehnt der Tschechoslowakei. Die Analyse der Autoren zeigt die verschiedenen Instrumente (Memoiren, Vortragszyklen und Publizistik), mittels derer sie im öffentlichen

Raum etabliert wurde. Zugleich genossen die Mitglieder der Maffia einen erheblichen Einfluss, sie verteilten die Tschechoslowakische Revolutionsmedaille und bekleideten das sogenannte Ehrengericht der Maffia in den Jahren 1918/1919, das Urteile über das Verhalten einzelner Personen während des Krieges fällen sollte. Als Přemysl Šámál – einer der bedeutendsten Nachkriegs-Maffia-Männer – 1919 Leiter der Kanzlei des Staatspräsidenten Masaryk wurde, kam es zu einer engen Verbindung mit diesem Kreis. Die „Burg“ handhabte das Vermächtnis der Maffia jedoch ambivalent. Sie unterstrich staatsbildend deren überparteilichen Charakter und die enge Verbindung mit dem ausländischen Widerstand, stellte die Tschechoslowakische Republik zugleich aber hauptsächlich als Frucht der Auslandsaktion und der Legionen dar; die Maffia spielte in diesem Narrativ „die zweite Geige“. Dieser Trend setzte sich auch in den 1930er Jahren (mit Museumsausstellungen) fort. Zudem gab es eine gewisse Ideologisierung der Maffia aufseiten der tschechischen historischen Wissenschaft: So strebten der „Burghistoriker“ Jaroslav Werstadt wie auch Milada Paulová mit ihrer „Geschichte der Maffia“¹ nach einer Würdigung der persönlichen Verdienste einiger Maffia-Mitglieder, wie z. B. Přemysl Šámals.

Im politischen Wettstreit hingegen waren es vor allem die Nationaldemokraten, die an das Erbe des Heimatwiderstands und der Maffia anknüpften. Im Jahr 1933 gründete man sogar den „Zentralverband des nationalen Heimatwiderstands“ (Ústřední svaz národního odboje domácího), der sich gegenüber der Burg abgrenzte und nach Gleichstellung der Mitglieder des Heimatwiderstands mit den Legionären strebte. Er vereinigte vor allem rechtsgerichtete und nationalistische politische Kräfte, denen es jedoch erst in der Zweiten Republik gelang, den öffentlichen Raum stärker zu beherrschen.

Während der deutschen Okkupation aktivierten die nationalsozialistischen Organe die ältere sudetendeutsche Wahrnehmung der Maffia als Instrument, mithilfe dessen die Slawen die Monarchie verraten hätten, und übernahmen zugleich die tschechoslowakischen Erzählungen über die Maffia. Eine Maffia-Vergangenheit wurde für viele tschechische Persönlichkeiten zu einer Belastung und zur Quelle von Verdächtigungen. Historiografische Arbeiten (namentlich aus der Feder von Milada Paulová) ermöglichten den Nationalsozialisten, die Methoden der böhmischen bzw. tschechischen Widerstandsarbeit kennenzulernen und die Namensregister fungierten als Verzeichnis potenzieller Widerständler.

Das Erlebnis des Krieges und die nachfolgende Befreiung führten in der tschechischen Gesellschaft zur Modifizierung der Maffia-Geschichte und zu ihrer Verknüpfung mit dem zweiten Widerstand. Die anti-österreichischen Widerstandsaktivitäten wurden lediglich als Einleitungskapitel des längeren Kampfes (der nationalen Revolution) wahrgenommen, der erst im Zweiten Weltkrieg beendet wurde. Eine bedeutende Rolle spielten hier auch die personellen Verbindungen, insbesondere von Přemysl Šámál, zwischen dem ersten und dem zweiten Widerstand. Nach

¹ Paulová, Milada: Dějiny Maffie. Odboj Čechů a Jihoslovanů za světové války 1914-1918 [Die Geschichte der Maffia. Der Widerstand der Tschechen und Jugoslawen im Weltkrieg 1914-1918]. Bd. 1-2. Praha 1937, 1939.

1948 leitete das kommunistische Regime eine Kampagne gegen die „erstrepublikanische Legendenbildung“ (S. 247) ein und interpretierte die Gründung der Tschechoslowakei als Folge der Aktivierung der Volksmassen unter dem Einfluss der Oktoberrevolution. In diesem Narrativ wurde die Bedeutung der Maffia implizit marginalisiert; sofern einige marxistische Historiker sie explizit erwähnten, so betrachteten sie diese eher als bourgeoisen oder sogar nationalistisch-konterrevolutionären Verein. Diese grundlegende Wertung überdauerte in der Tschechoslowakei in verschiedener Intensität bis 1989, obgleich es in den Zeiten des Prager Frühlings und zum Ende der 1980er Jahre (Karel Pichlík, Jan Galandauer)² möglich war, die Bedeutung der Maffia, aber auch der Legionen und des Auslandswiderstands für die Entstehung der Republik zu würdigen. Es ist überaus bemerkenswert, dass in den 1950er Jahren – unter dem Einfluss des Werks von Milada Paulová und deren persönlichen Beziehungen – das Interesse der jugoslawischen Historiografie an der Maffia und ihren Kontakten zur südslawischen nationalen Befreiungsbewegung stark erwachte.

Nach 1989 wurde die Rückkehr der Maffia-Thematik in die tschechoslowakische bzw. tschechische Öffentlichkeit möglich, obgleich sie bei den Historikerinnen und Historikern eher am Rande des Forschungsinteresses steht. In den Arbeiten über den Ersten Weltkrieg und die Entstehung der Tschechoslowakei werden eher die älteren Thesen von Milada Paulová und Karel Pichlík übernommen, was Hálek und Moskovič als Ausdruck der Stabilität der bisherigen historiografischen Interpretationen der Maffia ansehen. Selbstverständlich verweisen die Autoren auf die doch kritisch zu hinterfragende Quantifizierung der Maffia in Darstellungen des Historikers Martin Kučera,³ der in verschiedenen biografischen Wörterbüchern alle Personen, die während des Ersten Weltkriegs einigermaßen koordiniert an anti-österreichischen Aktivitäten beteiligt waren, als Maffia-Mitglieder zählt. Im neuen Jahrtausend wurde das Thema überdies zum Sujet einiger populärwissenschaftlicher Texte und Filme, zum Teil als politisches Marketing bestimmter national-konservativer politischer Kräfte.

Angesicht der Fülle des Materials hätten kurze Zusammenfassungen am Ende der einzelnen Kapitel zur besseren Übersichtlichkeit des Buches beigetragen. Es ist auch darauf hinzuweisen, dass einige Passagen, die sich mit Zeitabschnitten befassen, in denen kaum über die Maffia geschrieben und gesprochen wurde (besonders nach 1948), den Autoren thematisch zu breiteren zeitgenössischen Interpretationen des gesamten ersten Heimat- und Auslandswiderstands gerieten – wohl, da sie sonst nichts zu beschreiben gehabt hätten. Dies ist jedoch kein Nachteil, ganz im Gegenteil. Die Arbeit ist als bedeutender Beitrag zu unserem Wissen darüber zu würdigen,

² Pichlík, Karel: *Zahraniční odboj 1914-1918 bez legend* [Der Auslandswiderstand 1914-1918 ohne Legenden]. Praha 1968; Galandauer, Jan: *T. G. Masaryk a vznik ČSR* [T. G. Masaryk und die Entstehung der ČSR]. Praha 1988; *Ders.: Vznik Československé republiky 1918. Programy, projekty, perspektivy* [Die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik 1918. Programme, Projekte, Perspektiven]. Praha 1988.

³ Siehe z. B. Martin Kučeras Beiträge in: Galandauer, Jan u. a. (Hgg.): *Slovník prvního československého odboje 1914-1918* [Lexikon des ersten tschechoslowakischen Widerstands]. Praha 1993.

wie sich das Gedächtnis des ersten Widerstands formierte und welche Faktoren diesen Prozess in den einzelnen Zeitabschnitten beeinflussten. Das Buch bietet auch Anregungen zur diachron vergleichenden Untersuchung der tschechischen/tschechoslowakischen Vergangenheitsbewältigung (Erster Weltkrieg, Zweiter Weltkrieg, kommunistisches Regime) nach 1918, 1945 und 1989 – ob nun im Sinne einer Suche nach „Schuldigen“ („Österreichertum“, Nazi-Kollaboration, Zusammenarbeit mit der kommunistischen Staatssicherheit) oder umgekehrt einer Suche nach „Helden“ (Maffia, anti-nazistischer Widerstand, Dissidententum).